

Fristenregelung : weil es keine bessere Lösung gibt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **87 (2002)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1041917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weil es keine bessere Lösung gibt

Mit grossem Medien-Tamtam hat die Gruppierung "Für Mutter und Kind", die ein totales Abtreibungsverbot verlangt, im Frühling 2001 in Einsiedeln eine "Babyklappe" eingerichtet. Bisher ist allerdings kein Kind dort abgegeben worden. Die Tötung ihres Neugeborenen durch eine Drogensüchtige in Zürich hat die Diskussion über die Babyklappe wieder aufleben lassen. Wie zu erwarten war, kann sie solche - zum Glück äusserst seltene - Dramen nicht verhindern.

Mit der Fristenregelung hat die Klappe schon gar nichts zu tun. Mit Sicherheit ist sie keine Alternative zum Schwangerschaftsabbruch. Frauen, die sich zum Schwangerschaftsabbruch entscheiden und die nötigen Schritte rechtzeitig unternehmen, handeln überlegt und haben ihr Leben einigermassen im Griff - im Gegensatz zu Frauen, die ihr Kind nach der Geburt aussetzen oder töten.

Die Absicht der Abtreibungsgegner ist offensichtlich: Sie wollten sich mit der Babyklappen-Aktion einmal mehr in Szene setzen, was ihnen auch gelungen ist.

Warum in Einsiedeln?

Rational betrachtet ist dieser Standort absurd, denn Einsiedeln ist ein kleiner Ort, ziemlich weit weg von grossen Agglomerationen und mit dem öffentlichen Verkehr relativ umständlich zu erreichen. Die Wahl des Spitals in Einsiedeln für die Einrichtung einer Babyklappe dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass der gynäkologische Chefarzt des Spitals einer "der Ihren" ist. Er trat bereits als Referent an Veranstaltungen der "Lebensschützer" auf. Zum andern ist Einsiedeln ein symbolträchtiger katholischer Wallfahrtsort.

Aus Deutschland importiert

Die Idee der Babyklappe ist ein Importprodukt aus Deutschland. Auch dort wurden solche Klappen vor allem von Abtreibungsgegnern propagiert. Bisher wurden sie aber offenbar trotz massiver Werbung selten benutzt. Gleichzeitig entstand die Idee der anonymen Geburt, die eine medizinische Betreuung von Mutter und Kind gewährleiste.

Mittlerweile regt sich aber in Deutschland gegen beides heftiger

Widerstand, vor allem von Seiten der Fachleute - Adoptionsforscher, Familientherapeuten, Sozialwissenschaftler, Psychologen - aber auch von Selbsthilfeorganisationen von Adoptierten.

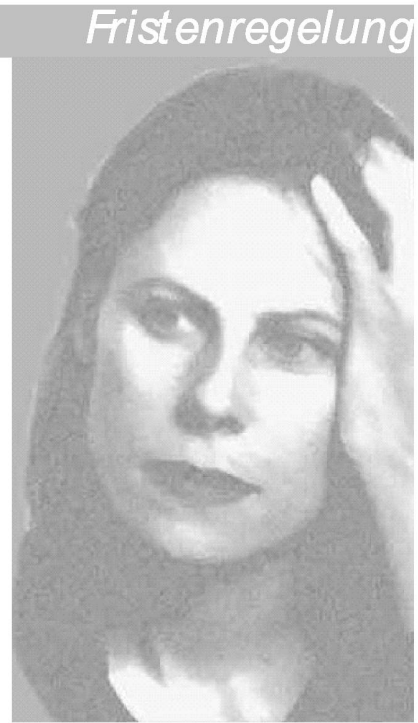
Keine Problemlösung

Sie geben zu bedenken, dass Frauen, die ihr Neugeborenes töten oder aussetzen, schwerwiegende Persönlichkeitsstörungen aufweisen. Diese Frauen verleugnen oder verdrängen ihre Schwangerschaft. In der Stresssituation der Geburt handeln sie in Panik. Panik und bewusstes Agieren - wie die Planung einer anonymen Geburt oder die Abgabe in einer Babyklappe - schliessen sich aber gegenseitig aus. Das zeigt auch mit aller Deutlichkeit das Drama der Zürcher Drogensüchtigen.

Wie die Adoptionsforscherin Prof. Christine Swientek, Hannover, festhält, kann das Angebot der Babyklappe also nur ein Angebot an Mütter sein, die informiert sind und planen können, und die demnach ebenso gut - und weniger folgenschwer - eine Adoptionsfreigabe einleiten könnten. Die Zahl der Findelkinder werde infolge Babyklappe und anonymer Geburt nicht abnehmen, andererseits bestehe aber die Gefahr, dass eine neue "Klientel" geschaffen werde: Kriminelle Täter könnten auf diese Weise missliebige Kinder aus Inzestbeziehungen, Zwangsprostitution und Frauenhandel "entsorgen" ohne Gefahr, erkannt zu werden.

Problematik der Adoption

Swientek und andere weisen auf die grundsätzliche Problematik der Adoption hin. Wie die Adoptionsforschung belegt, leiden die meisten abgebenden Mütter zeitlebens mit Schuld- und Versagensgefühlen. Sie leiden häufig unter psychosomatischen Erkrankungen und sind oft selbstmordgefährdet. Im Fall von Aussetzung in Form der Babyklappe oder der anonymen Geburt, dürfte dies noch häufiger der Fall sein. "Was wir an Öffnung in den letzten 20 Jahren im Bereich der Adoption erreicht haben, wird durch die anonyme Geburt (und die Babyklappe. Anm.d.Red.) wieder beseitigt", schreibt Swientek.



Freidenkerspende 2001

Spenden auf das FVS-Spenden-Konto
PC 90 -197500 - 0

werden bis zur DV im Mai 2002 zu Gunsten der **Schweizerischen Vereinigung für einen straflosen Schwangerschaftsabbruch SVSS** gerne entgegengenommen.

Kontostand 17.1.02: Fr. 5'332.25

Schwer betroffen sind aber insbesondere die Findelkinder. Sie haben nie die Chance, ihre Wurzeln kennen zu lernen. Viele leiden lebenslang daran. Die anonym Geborenen haben sich daher jetzt in Frankreich (das einzige Land wo das Gesetz bisher die Möglichkeit der anonymen Geburt vorsieht) zusammengeschlossen, um gegen dieses Gesetz zu kämpfen.

Eine neue Form der Leihmutterchaft

Das Argument, Frauen sollten Kinder austragen und kinderlosen Paaren zur Adoption geben, anstatt abzutreiben, führt die Diskussion um Leihmutterchaft auf einer anderen Ebene fort. Das Kind wird allemal zum Produkt. Der Unterschied: Anstatt gegen Bezahlung soll die ungewollt Schwangere das Kind kostenlos austragen und zur Adoption abgeben. Adoption ist da, um elternlosen Kindern zu Eltern zu verhelfen, nicht um kinderlosen Paaren ein Kind zu verschaffen.

aus: *SVSS Rundschau* Januar 2002

Freidenkerspende 2002

Haben Sie einen Vorschlag für die Freidenkerspende? Ist Ihnen in letzter Zeit ein Projekt durch seine humanitäre Leistung besonders aufgefallen? Wem würden Sie gerne die Freidenkerspende 2002 zukommen lassen?



Senden Sie Ihre Anregungen bis 5. März an:
Silvia Roehri, Poststrasse 125,
8957 Spreitenbach,
oder an sroehri@flyaway.ch

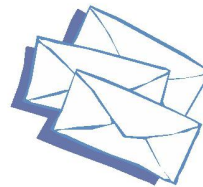
Merci!

Über das Ergebnis 2001 und die Übergabe wird im FREIDENKER 6/02 ausführlich berichtet.

Delegiertenversammlung Sonntag, 5. Mai 2002 in Grenchen

Reservieren Sie sich dieses Datum. Nebst den Delegierten sind auch Gäste jedes Jahr willkommen.

Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung bitte bis spätestens 15. März 2002 an das FVS-Zentralsekretariat.



Kampagne der GegnerInnen der Fristenregelung

Im Herbst 2001 hat "Für Mutter und Kind" mit einer zutiefst verletzenden Plakatkampagne zugeschlagen. Die Fristenregelung ermögliche Abtreibungen bis zur Geburt, behaupten die Abtreibungsverbots-Initianten. Der Gedanke, eine Frau würde noch kurz vor der Geburt einfach so eine Schwangerschaft abbrechen wollen, ist an sich schon absurd. Den Ärzten wurde gar unterschoben, sie würden aus reiner Geldgier dazu Hand bieten. Die Behauptung ist jedoch auch juristisch unhaltbar. Sowohl ein Kurzgutachten von Prof. Peter Albrecht, Basel, wie das Bundesamt für Justiz haben die Aussage als irreführend bezeichnet: Auch gemäss dem heutigen Gesetz sind Schwangerschaftsabbrüche, falls medizinische Gründe vorliegen, ohne zeitliche Grenze zulässig. Daran ändert die Fristenregelung nichts.

SEK: JA zur Fristenregelung

"Aus evangelisch-theologischer Sicht geht es vorrangig um die christliche Freiheit und das selbstverantwortete Handeln des christlich orientierten Menschen", schreibt der Schweizerische Evangelische Kirchenbund am 30.10.01 in seiner Stellungnahme. Der SEK unterstützt daher die Fristenregelung ohne Beratungsobligatorium. Die Schweizer Bischofskonferenz zeigt sich bestürzt über die Stellungnahme des SEK. Sie lehnt die Fristenregelung ab und liebäugelt mit der Fundi-Initiative "Für Mutter und Kind", ohne sie aber klar zu befürworten. Für den 28. Dezember (Fest der unschuldigen Kinder) forderten die Bischöfe zum Gebet für "die Abtreibungsopfer" auf. svss

nachgedacht

Bei einem moralischen Konflikt steht eine Moral der anderen oft unversöhnlich gegenüber

Werden soziale Normen nicht vorbehaltlos akzeptiert, droht der Betroffene als Tabubrecher zum Ausgegrenzten zu werden. Ob aber der sich überall kritiklos anpassende, immer konform handelnde Mensch wertvoller für eine Demokratie ist, als der von einer individuellen und unabhängigen Lebenshaltung geprägte, scheint doch fraglich. Womit sozial verwerfliches Verhalten und Handeln natürlich nicht entschuldigt wird, denn ein bestimmtes Mass an Konformität setzt die Existenz einer geordneten und funktionierenden Gesellschaft voraus.

Abweichendes Verhalten ist nicht immer eine vorgegebene Eigenschaft des Menschen, es kann auch durch die umgebenden Strukturen bedingt sein. Angehörige einer ethnischen Minderheit, die den Normalitätsvorstellungen der Mehrheit einer Gesellschaft nicht entsprechen, werden aufgrund ihrer Normabweichung oft diffamiert und diskriminiert, wodurch ihre soziale und gesellschaftliche Integration zwangsläufig erschwert wird. Dieser soziale Konflikt ist umso intensiver, je weniger anpassungsfähig die Konfliktpartner sind, je weniger Kontakt oder Offenheit zwischen ihnen besteht und je mehr Ideologie im Spiel ist.

Vielleicht muss man sich zuerst etwas Zeit nehmen, den Anderen zu verstehen, sich mit fremden Kulturen auseinanderzusetzen und auch die eigene neu zu überdenken. Weil die wahre Natur der Dinge und des Menschen nun einmal im Verborgenen liegt, sollte man gegenüber dieser Welt etwas gelassener, gleichmütiger und grosszügiger sein, kulturelle Unterschiede akzeptieren, Weltanschauungen und Lebensformen anderer dulden (sofern diese nicht gegen den Geist der aufgeklärten und liberalen Ordnung verstossen), auch wenn sie von den eigenen abweichen.

So sind Selbstbewusstsein, emotionale Stabilität, ein gutes und breites Allgemeinwissen, verbunden mit einer toleranten, grosszügigen und libertären Haltung die besten Voraussetzungen für den Abbau von Vorurteilen.

Bruno Stutz